

## Die ganze Bandbreite der heimischen Landwirtschaft

Die Teilnehmer zeigen die ganze Bandbreite der heimischen Landwirtschaft: Vertreten sind Voll- und Nebenerwerbsbetriebe, typische Mischbetriebe mit Ackerbau und Viehhaltung, reine Grünlandbetriebe mit Milchvieh- oder Mutterkuhhaltung, daneben auch spezialisierte Schaf- und Ziegenhalter.

Neben vielen Bio-Betrieben haben sich auch eine ganze Reihe konventionell wirtschaftender Höfe am Wettbewerb mit großem Erfolg beteiligt.

## Bewertungskriterien

Positiv bewertet wurden: Eine Wirtschaftsweise, die Boden, Wasser und Luft möglichst wenig belastet (neben dem Verzicht auf chemisch-synthetische Spritzmittel und leicht lösliche Mineraldünger, also z.B. die verlustarme Ausbringung organischer Dünger), eine mehr als viergliedrige Fruchtfolge sowie besondere Bodenschutzmaßnahmen (Winterbegrünung, Stoppelbrache etc.)

Weitere Pluspunkte wurden für eine möglichst artgerechte Tierhaltung wie Mutterkuhhaltung mit Weidebetrieb (ersatzweise Laufstall), Freilandhaltung von Schweinen und Hühnern und den Verzicht auf Futtermittelzukauf vergeben.



Rotkorn-Dinkel – eine alte und seltene Getreidesorte, die auf dem Hof der Familie Heindl (Lkr. Mühldorf) wie selbstverständlich zur Fruchtfolge gehört. (Foto: Ruppenner)



Limousin-Bullen und bayerische Fleckviehkühe sind der Grundstock für die Mutterkuhherde der Familie Kratzer (Lkr. Freising). Ihr Futter besteht in der Hauptsache aus Gras und Heu von den Freisinger Mooswiesen, die durch angepasste Mahd und schonende Beweidung langfristig erhalten werden. (Foto: Steidl)



Alte Landrassen wie das schwäbisch-hallische Schwein auf dem Betrieb Ostner bei Marklkofen sind widerstandsfähig und kommen mit dem betriebseigenen Futter bestens zurecht. Riskante Futtermittelzukaufe werden so vermieden. (Foto: BN Dingolfing)



Bio-Landwirte verzichten auf 100 Prozent der Betriebsfläche auf chemischen Pflanzenschutz. Die typische Artenvielfalt über und unter dem Boden kann so weitgehend erhalten oder sogar regeneriert werden. (Foto: Steidl)



Auf dem Wagner-Hof in Puttenham dürfen die Hühner noch nach Herzenslust scharren. Ganz nebenbei entsteht so die charakteristische Pflanzengesellschaft der Geflügelhöfe. (Foto: Ulla Fees)



Stefan Dorn aus Hagenbach (Lkr. Forchheim) verbindet Schafhaltung mit fränkischem Traditionsobstbau. Im Winter sind die Tiere im Laufstall mit Strohmattre bestens untergebracht. (Foto: Ruppenner)



Der Offen-Laufstall mit Stroheinstreu und freiem Weidegang zu jeder Jahreszeit garantiert artgerechte Haltung und Tiergesundheit. (Foto: BN-Kreisgruppe Dingolfing)



Mehr Natur in Hof und Flur

Informationen bei:

BN Landesfachgeschäftsstelle

Landwirtschaftsreferat

Bauernfeindstraße 23

90471 Nürnberg

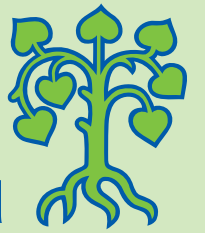
Tel. 0911/81878-0

Fax 0911/869568

lfg@bund-naturschutz.de

[www.bund-naturschutz.de](http://www.bund-naturschutz.de)





## „Visitenkarte“ des Hofes

Eine Rolle spielt beim Wettbewerb auch die „Visitenkarte“, also das äußere Erscheinungsbild des Hofes: Landschaftsgebundenes Bauen, eine gute Eingrünung, möglichst geringe Flächenversiegelung und die Förderung von Lebensräumen für wildlebende Tiere und Pflanzen sind und bleiben wichtige Anliegen.

In das Gesamtergebnis eingeflossen sind darüber hinaus Besonderheiten wie der Einsatz regenerativer Energien (Holz, Solar-, Windenergie) oder die Regenwassernutzung.

Extrapunkte gab es für herausragende Leistungen in der Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung. Auf vielen Höfen sind zum Beispiel Kindergarten- oder Schulklassen gern gesehene Gäste.



Hier geht's zum Britzelmayrhof in Oberhaslach (Lkr. Aichach) – freundlich beschirmt von Haus- und Hofbäumen, die zu jeder Jahreszeit ein neues Bild zeigen. (Foto: S. Bless)



Nackte Betonsilos lassen sich mit wenig Aufwand hinter Selbstklimmern wie Efeu oder Wildem Wein verstecken. (Foto: Ruppener)



Neuer Stadel mit altem Bundwerk – im Eigenbau errichtet von der Familie Kurfer in Wilperring/Söchtenau. (Foto: BN Rosenheim)



Da strahlen nicht nur die Sonnenblumen: Nachdem alles gründlich inspiziert wurde, gönnt sich die Amberger Jury eine kleine Verschnaufpause umgeben von hochsommerlichem Blumenschmuck im Bauerngarten der Familie Trummer in Oberweißbach. (Foto: Ruppener)



Eine wahre Augenweide ist der von Bettina Preissinger teilweise neu angelegte Bauerngarten, die Pflanzenauswahl ist angelehnt an die Empfehlungen der Hildegard von Bingen. Der Bio-Betrieb in Thal bei Tutenhausen hat sich 2002 mit großem Erfolg auch am „Tag der offenen Gartentür“ beteiligt. (Foto: BN Rosenheim)



Alt und neu verträgt sich gut! Liebevoll erhaltener Taubenkobel und Sonnenkraft eingefangen auf dem Dach. (Foto: S. Bless)



Der junge Spalierbirnenbaum beherbergt nützliche Untermieter: Unterschlupf für Ohrwürmer in einem umgedrehten Blumentopf, der mit Laub und Stroh ausgepolstert ist. Drunter Dill für die Salatsoße und heilkräftige Calendula. (Foto: Ulla Fees)



Alternative zu Verbundpflaster und Krüppelkoniferen im Waschbetontrug: Blumen und Gras fast bis zur Haustür – und ein schattiger Sitzplatz unter der weit ausladenden Robinie lädt zum Bleiben ein. (Foto: Ulla Fees)



Mehr Natur in  
Hof und Flur

Informationen bei:

BN Landesfachgeschäftsstelle

Landwirtschaftsreferat

Bauernfeindstraße 23

90471 Nürnberg

Tel. 0911/81878-0

Fax 0911/869568

lfg@bund-naturschutz.de

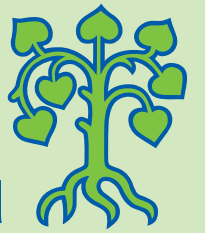
[www.bund-naturschutz.de](http://www.bund-naturschutz.de)



Bund Naturschutz Wettbewerb

# „Mehr Natur in Hof und Flur“

Landwirtschaft und Naturschutz Hand in Hand gegen Lebensraumverluste und Artenschwund



Bund  
Naturschutz  
in Bayern e.V.

## Kultur- und Naturlandschaft

Die meisten Landschaften Bayerns wurden durch bäuerliche Inkultur in ihrem Erscheinungsbild wesentlich geprägt und bereichert. Erst durch den Zwang zur Mehrproduktion und Intensivierung sind viele naturnahe Elemente aus der Feldflur verschwunden, was gleichzeitig zu einem dramatischen Rückgang an Tier- und Pflanzenarten geführt hat.

Dass Bauern und Biotope aber kein Widerspruch sein müssen, ist durch die ersten Wettbewerbsergebnisse tatkräftig unter Beweis gestellt worden.

## Bauern und Biotope

Positiv bewertet wurden naturnahe Flächen in der Feldflur, wie Hecken, Feldgehölze, Raine, Uferrandstreifen, Amphibienteiche, Streuobstwiesen, Einzelbäume oder stufig aufgebaute Waldsäume. Auch extensiv bewirtschaftete Wiesen mit spätem Schnittzeitpunkt, für die vertragliche Vereinbarungen nach dem Kulturlandschaftsprogramm oder dem Vertragsnaturschutzprogramm bestehen, erhielten einen Bonus.

Für eine gute Vernetzung dieser Elemente untereinander sowie für kleine, schwierig zu bewirtschaftende Schläge, konnten die Teilnehmer Extrapunkte einheimsen.



Hochsommeraspekt einer Zweischnittwiese mit Großem Wiesenknopf bei Ursensollen im Oberpfälzer Jura. Blütenreiche Heuwiesen sind heute bereits zur gesuchten Rarität geworden. (Foto: Ruppenner)



Die weit fortgeschrittene Planierung und Intensivierung der Talbuckelwiesen macht die letzten Vorkommen im Almbereich umso bedeutender: Extensiv genutzte Bergweiden und teilweise „händisch“ gemähte Buckelwiesen bei Oberaudorf. (Foto: Ulla Fees)



Jungvieh auf der Steinmüller-Alm bei Oberaudorf. Im Hintergrund stark reliefierte Lichtweiden. (Foto: BN Rosenheim)



Hochstamm-Süßkirschenanbau als Erwerbszweig der Familie Millauer in Altofting bei Bad Feilnbach (Lkr. Rosenheim). Das größte Streuobstgebiet Oberbayerns am Fuße des Wendelsteins hat durch viele gelungene Regionalvermarktungs-Aktionen von sich reden gemacht. (Foto: Ulla Fees)



Mit Baumhagen eingefriedete Weidelandschaft bei Eurasburg (Lkr. Aichach). Lücken im Baumbestand werden Zug um Zug durch Jungbäume ersetzt. (Foto: S. Bless)



Freistehende Eiche als „Flurwächter“ bei Puttenham (Lkr. Rosenheim). Obwohl die Zahl der Bäume durch Pflanzungen bei uns heute wieder zunimmt, verschwinden noch immer landschaftsprägende Einzelbäume, weil sie mit modernen Landmaschinen, neuen Fluraufteilungen und dem Straßen- und Wegeausbau kollidieren. (Foto: Knopp)



Ein breiter Schilfstreifen schirmt den dahinterliegenden Quellhang bei Dorfen (Lkr. Erding) vor Stoffeinträgen und Störungen ab. (Foto: Steidl)



Visite im Maisacker: Wohlwollend begutachtet die Amberger Jury das kleine vom Landwirt respektierte Biotop. (Foto: Ruppenner)



Mehr Natur in  
Hof und Flur

Informationen bei:

BN Landesfachgeschäftsstelle

Landwirtschaftsreferat

Bauernfeindstraße 23

90471 Nürnberg

Tel. 0911/81878-0

Fax 0911/869568

lfg@bund-naturschutz.de

[www.bund-naturschutz.de](http://www.bund-naturschutz.de)